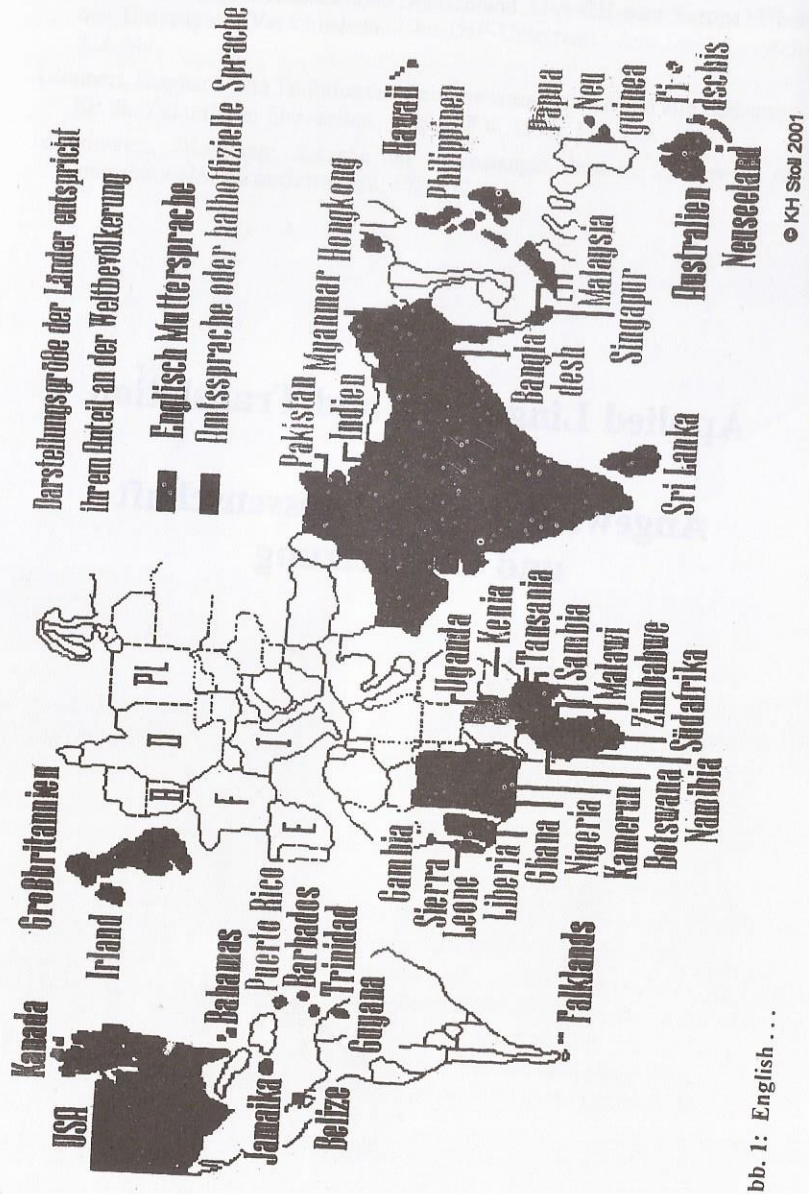


Abb. 1: English ...

Karl-Heinz Stoll

Translation in D–Neues aus Praxis und Lehre

Anglophone Globalisierung

Abb. 1: Für 1,7 Mrd. Menschen ist Englisch offizielle Landessprache. Diese Proportionalkarte ist insofern irreführend, als z.B. in Indien nur einige Prozent der Bevölkerung Englisch können, gibt aber doch einen Eindruck von der Bedeutung der Sprache, da dort alles Wichtige in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auf Englisch geschieht.

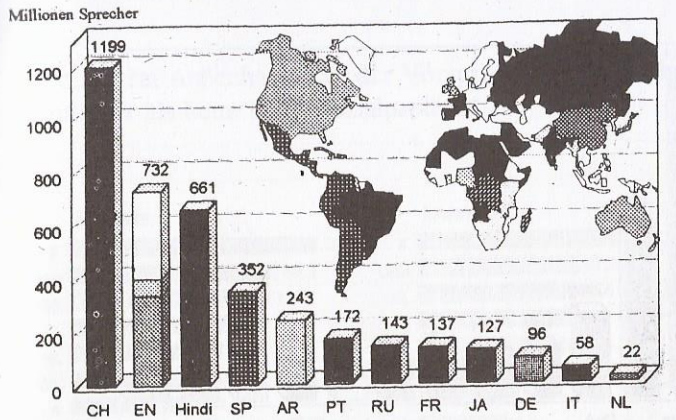


Abb. 2: ... and the rest

© KH Stoll, 2001, Zahlen nach 2001 Britannica Book of the Year

(all subsequent graphs are from the same source)

Abb. 2: Englisch ist in 75 Ländern (die UNO hat 185 Mitglieder) für 732 Mio. Menschen Mutter-, Amts-oder offizielle Zweitsprache; die drei anderen ebenfalls weltweit verbreiteten Sprachen - Französisch, Arabisch und Spanisch - erreichen alle zusammen nur die Hälfte

dieser Zahlen. Von den sechs Mrd. Menschen auf der Welt "können" anderthalb bis zwei Mrd. die **Megasprache**[1] Englisch - im Vergleich zu "nur" 1,2 Mrd. mit Chinesisch. Darüberhinaus ist Englisch die "Weltverkehrssprache,"[2] die *lingua franca universalis* von Wirtschaft, Politik, Tourismus und Kommunikationsindustrien.

Der wichtigste Grund für die Verbreitung jeder internationalen Sprache ist militärische und wirtschaftliche Macht.[3] Money Talks. In Abb.3 habe ich die Bruttosozialprodukte der USA, Großbritanniens, Irlands, Kanadas, Australiens und Neuseelands addiert sowie die aller spanischsprachigen, arabischen usw. Länder. Die Summe für die sechs anglophonen ist mehr als doppelt so hoch wie die mit jeder anderen Sprache verbundene.

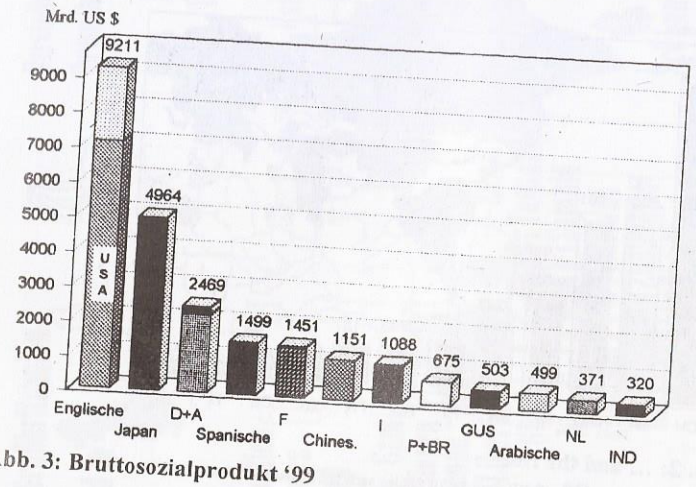


Abb. 3: Bruttosozialprodukt '99

[1] Vgl. Graddol 1997, 10 f., Crystal 2000, 16.

[2] Wilss 2000, 8.

[3] Weitere Gunde vgl. Stoll 1999, 15, Crystal 2000, 17-23.

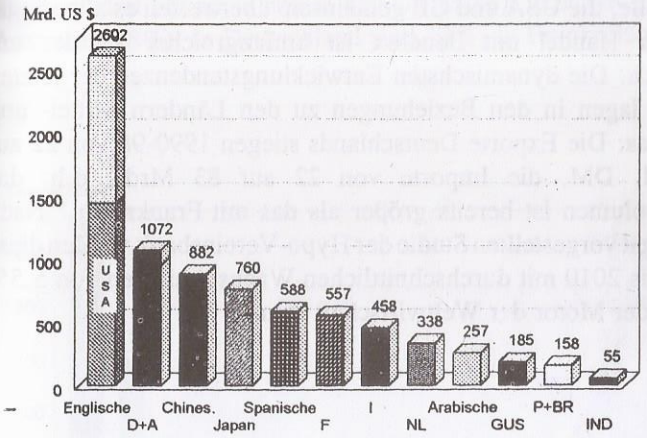


Abb. 4: Außenhandel

Abb. 4: Im Außenhandel ist der Vorsprung der Anglophonen noch deutlicher als beim Bruttosozialprodukt.

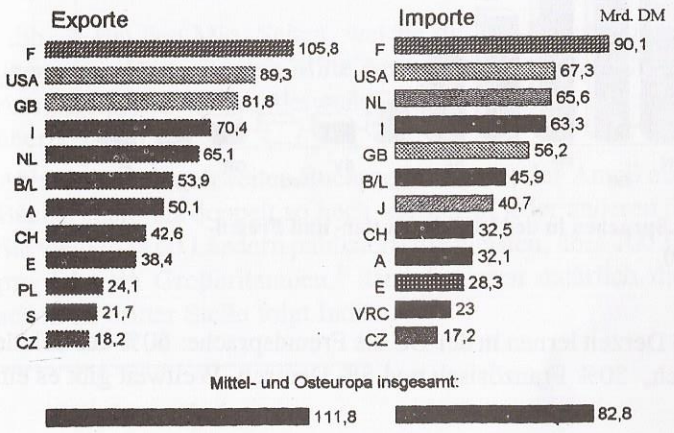


Abb. 5: Deutschlands Handelspartner

Abb. 5: Bei Deutschlands Handelspartnern steht Frankreich an erster Stelle, die USA und GB gemeinsam übertreffen es allerdings. Auch der Handel mit Benelux ist umfangreicher als der mit Frankreich. Die dynamischsten Entwicklungstendenzen der letzten 10 Jahre lagen in den Beziehungen zu den Ländern Mittel- und Osteuropas: Die Exporte Deutschlands stiegen 1990-98 von 22 auf 112 Mrd. DM, die Importe von 22 auf 83 Mrd., d.h. das Handelsvolumen ist bereits größer als das mit Frankreich.[4] Nach einer jüngst vorgestellten Studie der Hypo-Vereinsbank werden diese Länder bis 2010 mit durchschnittlichen Wachstumsraten von 5,5% pro Jahr der Motor der Weltwirtschaft sein.[5]

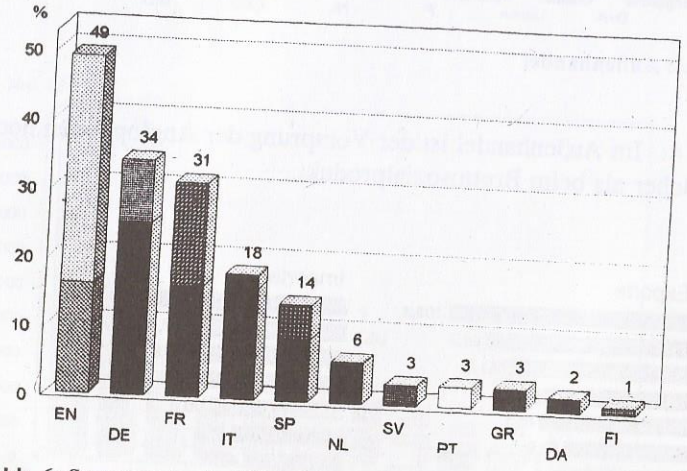


Abb. 6: Sprachen in der EU (als Mutter- und Fremdsprache)

Abb. 6 Derzeit lernen in der EU als Fremdsprache: 60% der Schüler Englisch, 30% Französisch und 5% Deutsch. Weltweit gibt es eine

[4] Jung, 1999, 46.

[5] Vgl. *Der Spiegel* 38, / 2000, 17-23.

Mrd. Englischlerner.[6] Mehr als die Hälfte aller ausländischen Studierenden befinden sich in den US (32%), dem UK (16%) und Australien (8%); in Deutschland sind 13%, in Frankreich 11%.[7]

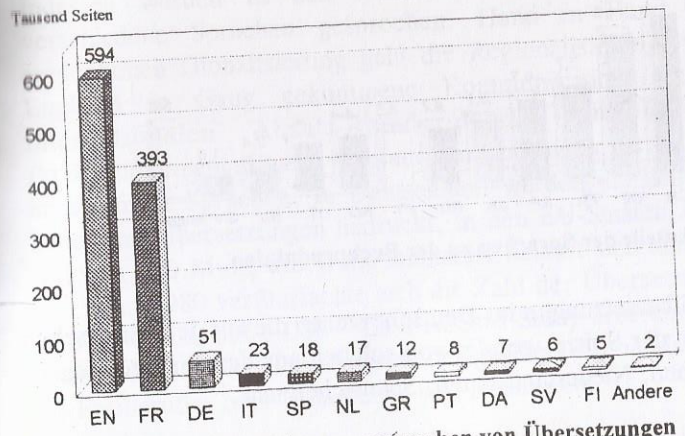


Abb. 7: EU Kommission, Ausgangssprachen von Übersetzungen

Abb. 7: Bei den Mio. Seiten, welche die EU-Kommission jährlich übersetzen lässt, war bis Mitte der 90er Französisch die häufigste Ausgangssprache, mittlerweile hat Englisch diese Rolle übernommen.

Abb. 8: In der weltweiten Buchproduktion ist der Anteil englischer Bücher mehr als doppelt so hoch wie der in jeder anderen Sprache. Sie werden in 60 Ländern publiziert, die meisten, über 100.000 Titel pro Jahr, in Großbritannien,[8] dann kommen natürlich die USA, schon an dritter Stelle folgt Indien.[9]

[6] Vgl. ibid., 103.

[7] Vgl. *Forschung & Lehre* 11 / 2000, 81

[8] Vgl. ibid., 103.

[9] Phillipson 1992, 30.

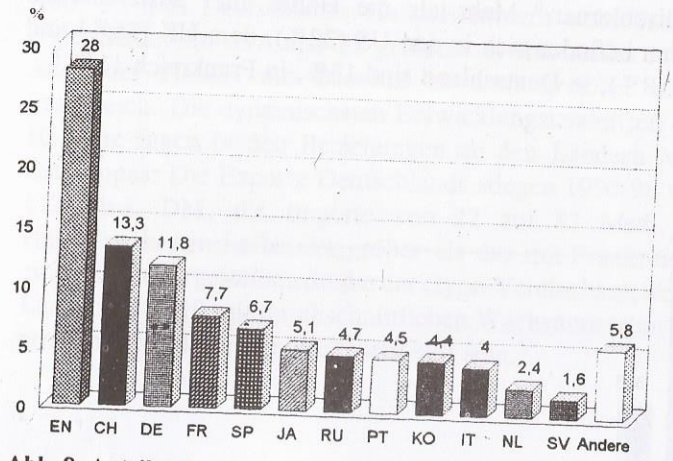


Abb. 8: Anteile der Sprachen an der Buchproduktion

Bei Buchübersetzungun ins Deutsche stehen die aus dem Englischen einsam an der Spitze, gefolgt von solchen aus dem Französischen, Italienischen, Niederländischen, Spanischen usw.[10]

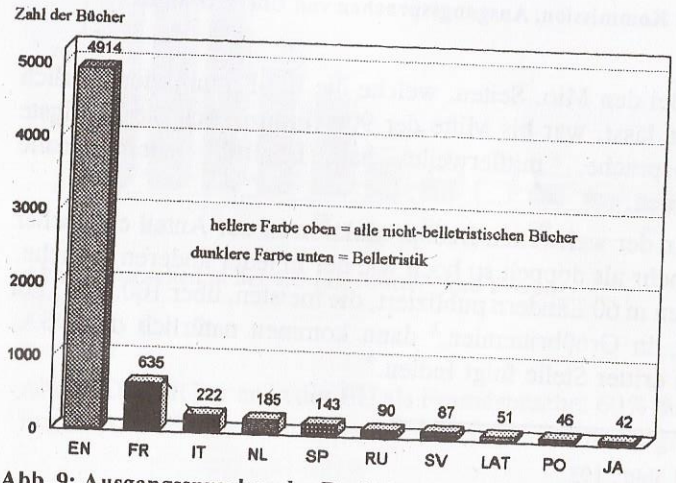


Abb. 9: Ausgangssprachen der Buchübersetzungen ins Deutsche

[10] Vgl.Forschung & Lehre 9 /98, 450.

Kurzum: **Das *global village* liegt in Terranglia,** dem Land mit der Haupstadt NY-LON, wie es beim Jet-Set heißt, nach den Luftfahrt-Kürzeln für New York und London.

Polyglotte Differenzierung

Indessen werden in den Häusern des *global village* viele verschiedene Sprachen gesprochen. Hand in Hand mit der anglophonen Globalisierung geht die Regionalisierung. Die über Englisch in Gang gekommene Kommunikation erhöht den internationalen Absatz und damit den Bedarf an Produktdokumentationen, Gebrauchsanweisungen etc. aus und in immer mehr Sprachen. In Deutschland werden jährlich 30 Mio. Seiten mit Übersetzungen bedruckt, in den EU-Staaten 100 Mio., weltweit 200 Mio.; die Wach-stumsrate beläuft sich auf 15% pro Jahr. Seit 1980 verfünffachte sich die Zahl der Übersetzungsbüros in Deutschland auf 6.000.[11] Laut ASSIM Study arbeiten derzeit in Europa ca. 100.000 Translatoren, der größte Teil, nämlich 82.000, als Freiberufler oder Mitarbeiter von Agenturen.

Die EU beharrt auf der Gleichberechtigung aller derzeit 11 Amtssprachen - d.h., sie arbeitet mit 110 Sprachenpaarkombinationen. Mit 3.500 - 4.000 beamteten "Linguisten", darunter etwa 900 Dolmetschern,[12] unterhält sie den weltweit grö ßten Sprachendienst. Durch die 12 neuen Beitrittskandidaten wird es in absehbarer Zeit 21 Amtssprachen und damit 420 Kombinationen geben. Aus politischen Gründen ist nicht mit einer generellen Einführung von nur zwei, drei oder vier Amtssprachen zu rechnen, aber es dürfte häufiger einen reduzierten Dienst geben. In jedem Fall aber müssen auch in Zukunft Berge von EU-Rechtsverordnungen in die Sprachen aller Mitglieder und Kandidaten übersetzt werden. Für die Wirtschaft wird der Markt in Europa und damit die Translationstätigkeit größer.

[11] Vgl. Schmitt 1998, 6.

[12] Vgl. Brackeniers 1996, 12.

Bei der EU wird die - nur passive - Beherrschung von mindestens drei Fremdsprachen gefordert. Viele freiberufliche Dolmetscher spezialisieren sich auf den lukrativen Markt wissenschaftlicher Fachkongresse, manche zudem z.B. auf medizinische, häufig mit nur einem, dann aber auf muttersprachlichem Wissenschaftler-Niveau angebotenen Sprachenpaar. Bei den meisten "kleinen" Sprachen hingegen wäre schon eine Spezialisierung nur auf Dolmetschen oder Wirtschafts- bzw. Technikfachtexte illusorisch - da sind (um es kolloquial zu sagen) "Allround"-Sprachmittler gefragt (in der strengen Terminologie der "Übersetzungswissenschaft müβte das natürlich heiβen: "eierlegende Wollmilchsäue"). Oft muss von einer Fremdsprache in eine andere übersetzt werden – für bei uns ausgebildete Ausländer ist dies schon während des Studiums die Regel.

Auch Arten und Zwecke von Übersetzung werden immer differenzierter: Da gibt es einerseits cover-to-cover Maschinenübersetzungen für eine erste Information, andererseits die Satz für Satz von einem Team aus Jurist, Ingenieur und Übersetzern verschiedener Muttersprachen durchgekauten Patentschriften; es gibt formalisierte Geschäftsbriefe und kreative Internetwerbung; wissenschaftliche Artikel und Comics; Gesprächsdolmetschen im Krankenhaus und Simultandolmetschen auf einem Kongress zum Atomrecht; Technical Writing und riesige Mengen zu lokalisierender Software; schlie βlich warten in Deutschland jährlich 70.000 Filmminuten auf die Übersetzung in 30 Sprachen. Insgesamt zeigt sich in der Praxis eine Tendenz zu wachsender Spezialisierung und Internationalisierung.

Dass auch das Dolmetschen nicht durch Englisch als alleinige Konferenzsprache überflüssig wird, belegt die neue, noch nicht veröffentlichte Umfrage des Germersheimer FASK*EU-Sprachen als Konferenzsprachen*. Es gingen verwertbare Fragebögen ein von 600 Konferenzdolmetschern mit Deutsch als A-, B- oder C-Sprache und von 2.000 Kunden aus Privatwirtschaft, von nationalen und internationalen Organisationen.

An Ausbildungsstätten wurden von den Dolmetschern am häufigsten genannt: Heidelberg (71) und Germersheim (68), dann mit

deutlichem Abstand ESIT Paris (32), Saarbrücken (30), Universität Trieste (26), SDI München (24), ETI Genf (21), und Universität Wien (20). Alle anderen Institute scheinen für die deutsche Sprache nicht relevant. Einen postgradualen SCIC-Abschluss nannten 18 Konferenzdolmetscher.

Konferenzdolmetscher sind für Kombinationen von Deutsch mit allen EU-Sprachen sowie mit Bulgarisch, Polnisch, Japanisch, Russisch, Tschechisch und Ungarisch am Markt tätig, 77% als Freiberufler - in Belgien 36%, Deutschland 83%, Griechenland und Spanien 100%. Die fest angestellten finden sich überwiegend bei der EU und in Ministerien. Insgesamt stehen 893 feste Arbeitsverhältnisse innerhalb Europas für Konferenzdolmetscher mit Deutsch zur Verfügung, 73% davon im höheren Dienst. Für die Freiberufler sind die EU-Institutionen mit 48,5% der gröβte Auftraggeber, dann folgt der freie Markt mit 35%. Bei 84% ihres Gesamtarbeitsvolumens haben die Freiberufler mit Deutsch zu tun, dabei bieten 82% von ihnen drei bis fünf Fremdsprachen an.

Die Befragung der Kunden ergab als gröβte Märkte für Konferenzdolmetscher mit Deutsch auβerhalb Deutschlands: Frankreich, Gro βbritannien, Italien, Österreich und Spanien. Die "immer" und "häufig" benötigten Sprachen waren Deutsch (20%) und natürlich Englisch (19%), dann Französisch (13%), Italienisch (7%) und Spanisch (6%).

Für die letzten fünf Jahre gaben 35% der Kunden steigenden Bedarf für Dolmetschen mit Deutsch an, nur 9% abnehmenden. Für die nächsten zehn Jahre prognostizierten 44% steigenden, 47% gleichbleibenden und nur 8 abnehmenden Bedarf. EU-weit ist festzustellen, dass die Sprachenvielfalt bei allen Aufraggebern erhalten wird: 70-100% verneinen die Option, bei internationalen Konferenzen auf eine *lingua franca* zurückzugreifen. Falls doch eine in Erwägung gezogen würde, so wäre es Englisch oder, weitaus seltener, Französisch.

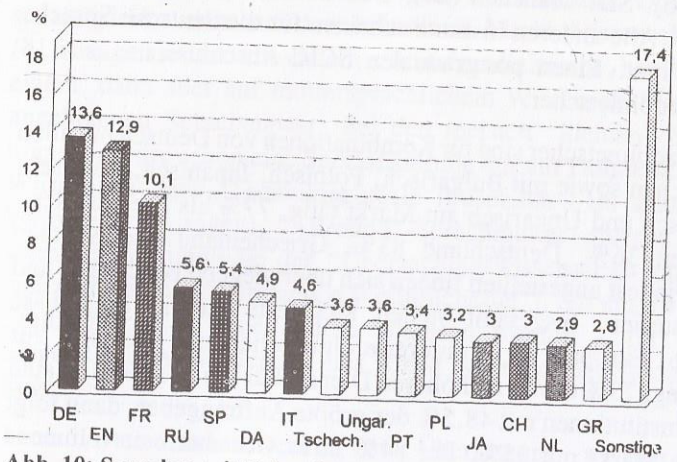


Abb. 10: Sprachen mit Zukunft aus Sicht der Dolmetschkunden mit DE-Bedarf

Abbildung 10 zeigt, welche Sprachen die Kunden in Zukunft zu nutzen gedenken; für Deutschland ergab sich eine Abweichung von diesen europäischen Durchschnittswerten, insofern hier nach Deutsch und Englisch das Russische vor Französisch steht und darauf gleich Chinesisch folgt.

Differenzierte Ausbildung

Abb. 11: Die Internationalisierung des Marktes spiegelt sich in der drastischen Zunahme ausländischer Studierender. Die unteren, dunklen Teile der Säulen zeigen die aus Russland, Frankreich, Spanien, dann aus den USA plus Großbritannien, Kanada, Irland und Australien zusammen, sowie Portugal. Nachdem fünfzig Jahre lang immer Frankreich das einzelne Land war, aus dem die meisten Studierenden kamen, ist es seit drei Jahren, mit jetzt 129, Polen. Fast 1.100 unserer 2.500 Studierenden stammen aus 82 Ländern - vor 15 Jahren gab es bei gleicher Gesamtzahl nur 200 Ausländer. Auf den ersten Blick ist dies eine erfreuliche Tendenz, allerdings sind viele wirtschaftlich interessante Regionen völlig

unterrepräsentiert, wie Indonesien, die Philippinen, Japan mit je 0 oder die USA mit ganzen sechs Studierenden. Nur zwei US-Amerikaner haben m.W. in der 54-jährigen Geschichte des Fachbereichs das Dolmetscherexamen bestanden. Insgesamt 26 anglophone Muttersprachler aus fünf Ländern sind zu wenige angesichts der Tatsache, dass viele deutsche Behörden und Firmen händeringend *native speakers* suchen.

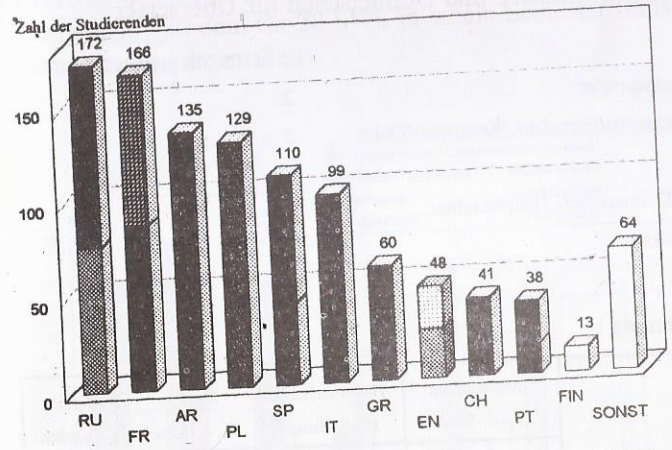


Abb. 11: A-Sprachen der Deutsch-Studierenden am FASK WS 00/01

Den neuen Entwicklungen in der Praxis und den Erwartungen der Studierenden konnte die Vorstellung von einer einheitlichen Ausbildung nicht mehr gerecht werden, die unserem seit 1977 gültigen, für Heidelberg, Saarbrücken und Germerscheim weitgehend identischen Studiengang zugrunde lag. Wir diskutieren seit Jahren eine Reform und ergriffen sogleich die Möglichkeiten, welche die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes von 1998 und die Rahmenordnung der Kultusministerkonferenz von 1999 bieten. Diese postulieren, analog zur Bologna Declaration, Modularisierung und European Credit Transfer System (ECTS) als

zentrale Voraussetzung für die Einführung gestufter Bachelor/Master-Abschlüsse. Seit anderthalb Jahren haben wir in Germersheim neue Diplom-Studiengänge, die beides beinhalten. Modularisierung hei βt Zusammenfassung einzelner Lehrveranstaltungen zu vielfach kombinierbaren Modulen. Als Modul bezeichnen wir eine Studieneinheit, die aus thematisch verbundenen Lehrveranstaltungen besteht, welche sich über mehrere Semester erstrecken. Jede/r Studierende kann ein individuelles Menu zusammenstellen. Dem FASK ermöglicht es, neue Module anzubieten: Gerade haben wir u.a. Informatik als zusätzliches Ergänzungsfach eingeführt sowie Literatur- und Medienübersetzen, Dolmetschen Chinesisch und Dolmetschen für Übersetzer.

Vorlesung	2 ECTS (für jeweils 2SWS)
Übung Gemeinsprache	2
Übung Fachsprache/Fremdspr. Kompeten/Dolm	3
Proseminar	6
Übersetzer-/Dolmetscher-/Hauptseminar	8
Diplomprufungen	10
Diplomarbeit	20

Beispielrechnung

	Grundstudium (1.- 4. Sem)		Hauptstudium (5.-8. Sem)		Gesami (1.-8. Sem.)		Diplom Examen
	SWS	ECTS	SWS	ECTS	SWS	ECTS	ECTS
Erstfach B-Sprach Diplomarbeit	40	56	42	61	82	117	20
Zweitfach C-Sprach Diplomprüfungen A + B	25	36	18	28	43	64	10
Wahlpflicht 1+2 sowie Wahl incl. Prüfungen	15	28	20	31	35	59	
Summen	80	120	80	120	160	240	30

Gesamtsumme ECTS (1.-8.) 240 +(Diplom-Examen) 30 = 270

Abb. 12: European Credit Transfer System

Abb. 12: Die Möglichkeiten von Auslandsstudien werden gefördert durch internationale Austauschprogramme. Germersheim hat Partnerschaften mit mehr als 80 ausländischen Universitäten. Ein wichtiger Beitrag zur Mobilität der Studierenden besteht in der Übernahme des ECTS. Die ECTS-Punkte für Lehreinheiten (*course units)* entsprechen dem von den Studierenden für eine erfolgreiche Teilnahme an der jeweiligen Lehrveranstaltung insgesamt zu erbringenden Arbeitspensum (ein Hauptseminar mit 2 SWS = 8 ECTS erfordert grö βeren Arbeitsaufwand als eine Vorlesung mit gleicher Stundenzahl = 2 ECTS. Ein Modul umfasst mindestens 18 ECTS). 60 Punkte entsprechen dem Arbeitspensum für ein Studienjahr, 30 dem für 20 SWS in einem Semester (einschließlich der vorlesungsfreien Zeit).

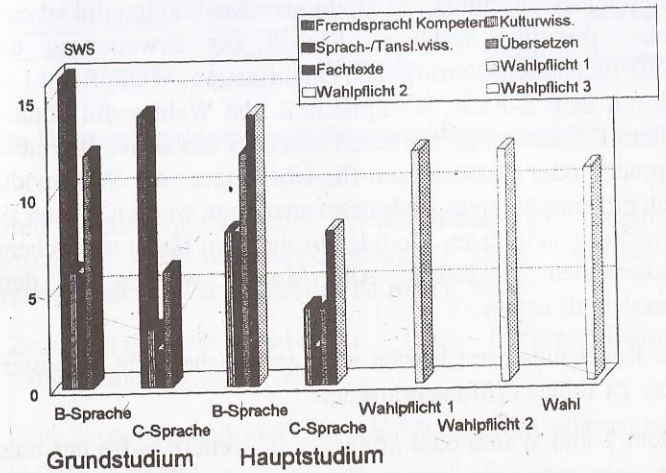


Abb. 13: Module im Studiengang Übersetzen

Abb. 13 Nach den neuen Prüfungs- und Studienordnungen ist weiterhin obligatorisch: B-Sprache aktiv und passiv, C-Sprache passiv und eines der fünf Ergänzungsfächer Technik, Wirtschaft, Recht, Medizin oder Informatik Das E-Fach wird sprachenpaarbezogen ergänzt durch mindestens zwei Module oder 22 SWS (33 ECTS) Fachtextübersetzen. Wer diese fachsprachliche

Komponente des Studiums weiter vertiefen will, schreibt eine terminologische Diplomarbeit über Anglizismen in der Fachsprache der Immunologie oder die Syntax in französischen und deutschen Wirtschaftsfachtexten.

Das völlig Neue im Studiengang sind Wahlpflichtmodul 2 und Wahlmodul. Es bleiben nämlich gegen bisher 20 SWS 24 übrig durch Verzicht auf:

a. einen Teil der nach der alten Studienordnung obligatorischen gemeinsprachlichen Übersetzungsübungen und

b. das bisher aktive Betreiben der zweiten Fremdsprache (C-sprache) bis zum Vordiplom.

Wahlpflichtmodule 1 und 2 sind verbindliche Voraussetzungenn für den erfolgreichen Abschluss des Studiums. Das Wahlmodul ist eine zusätzliche, freiwillig wählbare Einheit zur Erweiterung der wissenschaftlichen bzw. beruflichen Qualifikation. Wahlpflicht 1 ist identisch mit dem E-Fach, Wahlpflicht 2 und Wahlmodul können z.B. weitere E-Fächer oder Sprachen sein oder das aktive Betreiben der C-Sprache oder Dolmetschen für Übersetzer. Als Wahlmodul kann auch ein einschlägiges Praktikum anerkannt werden. Wann sie die drei rechts abgebildeten Module absolvieren, bleibt weitgehend den Studierenden überlassen. Alle Module werden auf dem Abschlusszeugnis erfaßt.

Die neue Regelstudienzeit beträgt neun statt bisher acht Semester, das neunte ist reines Prüfungssemester.

Wahlpflicht 2 und Wahlmodul können z.B. weitere E-Fächer oder Sprachen sein oder das aktive Betreiben der C-Sprache oder Dolmetschen für Übersetzer. Als Wahlmodul kann auch ein einschlägiges Praktikum anerkannt werden. Wann sie die drei rechts abgebildeten Module absolvieren, bleibt weitgehend den Studierenden überlassen. Alle Module werden auf dem Abschlusszeugnis erfasst.

Die neue Regelstudienzeit beträgt neun statt bisher acht Semester, das neunte ist reines Prüfungssemester.

	wie bisher			*NEU*	
	B-Sprache	C-Sprache	Whalpflicht 1	Whalpflicht 2	Wahl
1	English	Französ.	Technik	Recht	Wirtschaft
2	English	Russisch	Technik	Informatik	Technik DE≥RU
3	Russisch	Niederl.	Wirtschaft	D-Sprache I EN	D-Sprache II Ukrain
4	Chinesisch	Englisch	Technik	D-Sprache Poln.	Dolm. f. Übers. EN
5	Deutsch	Englisch	Informtik	Medienübersetzen	Span für Spanier
6	Franzos	Englisch	Medizin	C-Sprache EN Aktiv	Dolm. f. Übers. EN
7	Arabisch	Französ	Recht	D-Sprache EN	D-Sprache EN aktiv
8	Dolm. EN	Dolm NL	Technik	Dolm EN	Tecnnik EN–>DE
9	Dolm. EN	Übers. FR	Informatik	Dolm EN	Dolm. f. Übers. FR
	usw	usw	usw	usw	usw

Eng-fach · Fremdspr. Kompetenz · Kulturwiss
Fachtexte · Dolmetschen · Oberstezen

Abb. 14: Wahlmöglichkeiten bei Modulkombinationen

Durch Bildung individueller Schwerpunkte kann innerhalb des regulären Acht-Semester-Studiums, ohne Aufbau- und Zusatzsemester, z. B. folgendes betrieben werden:

Zeile 1: drei E-Fächer (die Fachspezialistin für Industrieunternehmen) oder

Zeile 2: (der Technikfreak) zwei E-Fächer plus Fachtextübersetzen in die C-Sprache

Zeile 3: Grundkompetenzen in einer dritten und vierten Sprache (die polyglotte Studentin will zur EU)

Zeile 4: eine D-Sprache und Dolmetschen für Übersetzer in der B-Sprache.

Zeile 9: Schließlich eine völlig neue Kombinationsmöglichkeit: in einer Sprache den Studiengang Dolmetschen und in einer anderen

Übersetzen (jemand hat Englisch als B-, Portugiesisch als C-Sprache, im Portugiesischen bieten wir aber keine Dolmetscherausbildung; oder: jemand ist im Französisch-Dolmetschen erfolgreich, schafft aber partout nicht Spanisch).

	B-Sprache	B-Sprache	C-Sprache	C-Sprache	D-Sprache*
	Dipl.-Üb.	Dipl.-Dol.	Dipl.-Üb	Dipl.-Dol.	
Deutsch**	X	X	X	X	X
Englisch	X	X	X	X	X
Französisch	X	X	X	X	X
Italienisch	X	X	X	X	X
Spanisch	X	X	X	X	X
Russisch	X	X	X	X	X
Niederländisch			X	X	X
Portugiesisch	X		X		X
Arabisch	X		X		X
Polnisch	X		X		X
Chinesisch	X		X		X
Neugriechisch	X		X		X

*Weitere D-Sprachen: Dan, Finn, Island, Japan, Katalan, Lett, Norweg, Schwed, Tschech, Türk., Ukrain

** Die Ausbildung im Erstfach B-Sprache Deutsch erfolgt, für folgende A-Sprachen Arab, Chin, Engl, Finn, Franz, Italien, Neugriech, Poln, Portug, Russ, Span

Abb. 15: Sprachen in den Germersheimer Diplom-Studiengangen

Abb. 15: Wichtigstes Ziel der Modularisierung ist es, jeder/jedem Studierenden ein Menu à la carte aus der Riesenauswahl zu ermöglichen, die angeboten wird von unseren ausschließlich mit der Ausbildung von Translatoren beschäftigten 16 (demnächst 19) Professoren, 100 Dozenten und 50 Lehrbeauftragten in zwei Dutzend Sprachen, 12 davon mit kompletten Diplom-Studiengängen.

Fehlentscheidungen bei der Wahl der Module oder neuen Entwicklungen im Beruf kann durch lebenslanges Lernen aus einer Fülle von Fort- und Weiterbildungskursen begegnet werden, die wir jetzt, z. T. übers Internet, anbieten.

Im Studiengang Diplom-Dolmetschen (s. Abb. 16) sind die Wahlmöglichkeiten nicht so umfangreich wie beim Übersetzen. Wir haben weiterhin das Y-Modell mit gemeinsamem Grundstudium für Übersetzer und Dolmetscher. Die Dolmetscher müssen aber im Grundstudium Wahlpflichtmodul 2 für die Einführung ins Dolmetschen verwenden. Zulassungsvoraussetzungen zum Dolmetschen sind wie bisher: erfolgreicher Abschluss dieser Einführung plus Vorprüfung plus Probedolmetschen. Letzteres besteht aus je 10 Minuten simultan: B > A, C > A und je 5 Minuten konsekutiv: B > A, A > B, C > A. Geprüft werden v.a.: Textanalyse, Sprachbeherrschung, Hintergrundwissen, Stil der Präsentation und Fähigkeit zum öffentlichen Vortrag.

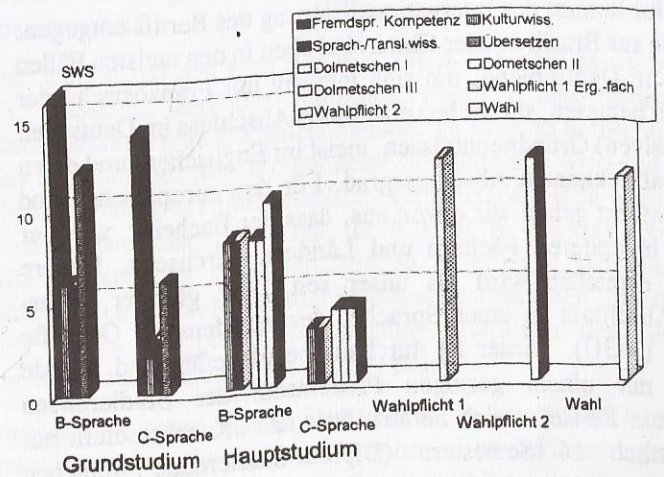


Abb 16. Module in Studiengang Dolmetschen

Bei der Entwicklung gestufter Bachelor und Master of Arts Studiengänge achten wir auf Durchlässigkeit und Vergleichbarkeit, die Absolventen des Diplom-Studiums sollen den Bachelor ohne großen Aufwand „mitnehmen" können. Eine Bachelor Studien- und Prüfungsordnung für ein Sechs-Semester-Studium haben wir in Germersheim verabschiedet, sie aber wegen der zur Erhaltung der Mobilität in Deutschland nötigen Abstimmung mit Heidelberg, Saarbrücken und Leipzig noch nicht zur Akkreditierung eingereicht. (In der BRD müssen diese neuen Studiengänge Akkreditierungsagenturen vorgelegt werden.) Das Germersheimer Bachelor-Studium enthält weitgehend dieselben Module wie das Diplom-Studium. Die Abschlussprüfung besteht aus: einer kleinen Hausarbeit, für deren Abfassung nur sechs Wochen vorgesehen sind (und die in etwa der Seminararbeit im Übersetzer-Seminar entspricht), Klausuren B > A und A > B, einer mündlichen Prüfung von 30 Minuten sowie den Prüfungen im E-Fach. Diese Abschlussprüfung ist leider von der Rahmenordnung vorgeschrieben, wir hätten am liebsten alle Leistungen studienbegleitend erbringen lassen.

Der Bachelor kommt der Internationalisierung des Berufs entgegen: Studierende aus Brasilien oder China sind eben in den meisten Fällen wohl nicht in Deutschland, um sich intensiv mit Französisch oder Arabisch zu befassen, sie streben eher einen Abschluss im Deutschen an mit (passiven) Grundkenntnissen, meist im Englischen, und einen international bekannten Abschlussgrad. Für den europäischen und deutschen Markt gehen wir davon aus, dass der Bachelor, wenn er sich auch in anderen Fächern und Ländern durchsetzt, bessere Akzeptanz erreichen wird als unser seit 1977 gültiger Sechs-Semester-Abschluss in einer Sprache, der Akademisch Geprüfte Übersetzer (AGÜ). Dieser ist durchaus berufsbefähigend, wurde aber von nur einem geringen Prozentsatz der Studierenden angenommen: Es stellte sich heraus, dass das „Kurz"studium mit durchschnittlich 14 Semestern (Diplom-Studierende brauchen gewöhnlich 9) am längsten dauerte – ein Indikator, dass es in erster Linie als Sicherungsnetz für diejenigen diente, die mit dem Studium nicht zurecht kamen, beim Diplom-Examen durchgefallen waren.

Für Konferenzdolmetscher kommen ohnehin nur das Diplom bzw. der Master in Frage.

Ein Master befindet sich in Germersheim in Vorbereitung. Er soll z. B. Schwerpunkte in Translationsdidaktik, Sprachdatenverarbeitung, Vertiefung des E-Fachs oder Fachspracheforschung anbieten.

Für Konferenzdolmetscher ist international der Graduiertenabschluss des Master der Standard, und unser Programm wäre in einem Bachelor-Studiengang ohnehin nicht unterzubringen. Voraussetzung für die Zulassung zu dem mit Heidelberg andiskutierten Studiengang M.A. Konferenzdolmetscher ist der überdurchschnittliche Abschluss des Bachelor-Studiums im Fach Übersetzen (mit den Modulen „Einführung ins Dolmetschen" und „Dolmetschen I") oder einem inhaltlich für den Beruf relevanten Fach wie Wirtschaftswissenschaft, Jura, Medizin, Ingenieurswissenschaften, Politologie, Informatik, Philologie plus die beiden nachzuholenden Module und die Aufnahmeprüfung. Es sollen zwei Fachrichtungen angeboten werden: Internationale Organisationen (mit den Sprachen ACCC) sowie Wissenschaftliche Fachkongresse und Ministerien (mit den Sprachen ABC).

Eine Gefahr bei den gestuften B.A./M.A.-Abschlüssen sehe ich in der Tatsache, dass die deutschen Politiker alle betonen, ein Erstsstudium werde kostenfrei bleiben. Es steht zu befürchten, dass dies halt eben nur das zum Bachelor führende sein wird und für den Master, wenn erst einmal etabliert, Gebühren erhoben werden. Die vernünftigste Lösung ist wohl, die B.A./M.A.-Version neben dem Diplom herlaufen zu lassen, um zu sehen, wie sich die Dinge entwickeln und was Markt und Studierende annehmen. In jedem Fall aber sollen die neuen Studiengänge zwischen den deutschen Universitätsinstituten abgestimmt werden.

Insgesamt zeichnet sich in Deutschland in den letzten Jahren eine unsachgemäße hochschulpolitische Entwicklung ab. Den Empfehlungen des Wissenschaftsrats zufolge, ein Gremium, das entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der deutschen Hochschullandschaft ausübt, sind allgemeine Merkmale einer Fachhochschulausbildung v.a. die Praxisorientierung sowie die

Kombination von zwei Fächern (wie z.B. Sprachen und E-Fach). Dies ist natürlich weitgehend just das, was wir tun. Die Umwidmung von universitären Studiengängen in solche an Fachhochschulen mit Verdoppelung des Lehrdeputats passt hervorragend in die von Sparzwängen geprägte politische Landschaft.

Folglich werden universitäre Ausbildungsstätten wie Heidelberg und Saarbrücken seit Jahren immer wieder mit Plänen einer Herauslösung aus der Universität und Degradierung zu Fachhochschulen bedrängt. In Saarbrücken wurde zur Abwendung der Bedrohung die Zahl der Lehrenden halbiert und das Grundstudium weitgehend in die Philologien verlagert, das IÜD der Universität Heidelberg entkam letztes Jahr mit Müh' und Not einer Verlegung an die Fachhochschule Heilbronn, nachdem dieser Plan eine Flut entrüsteter Briefe von Bedarfsträgern und Fachleuten aus 60 Ländern ausgelöst hatte und dem Stuttgarter Ministerium die Ergebnisse der oben erwähnten Germersheimer Umfrage bekannt wurden, nach denen Konferenzdolmetscher von Fachhochschulen kaum Berufsaussichten haben. Der Ausbau der beiden anderen etablierten Universitätseinrichtungen, Leipzig und Germersheim, stagniert: Leipzig hat ohnehin nur drei Professuren für den Bereich Translation; Kulturwissenschaft muss dort bei Philologens abgeholt werden. In Germersheim erhalten wir notwendige neue Professuren, wie in absehbarer Zeit eine für Niederländisch und eine für Dolmetschen, nur noch - aber immerhin - durch „Umschichtung" von Stellen Akademischer Direktoren. Japanisch beantragen wir seit Jahren vergeblich. Hildesheim fährt weiterhin ein Minimalprogramm mit Fachübersetzen Technik für Englisch, Französisch und Spanisch. Die zu DDR-Zeiten hervorragend ausgebaute Translatorenausbildung an der Berliner Humboldt-Universität wurde weitgehend „abgewickelt", d.h. in die Philologien überführt.

Andererseits wurden und werden landauf landab zahlreiche Fachhochschuleinrichtungen neu begründet. Zu der etablierten Fachhochschule Köln und der im bayrischen Berufsschulwesen angesiedelten Privatschule Sprachen- und Dolmetscher-Institut (SDI) München kamen in den letzten Jahren Fachhochschulen in München, Flensburg, Köthen, Magdeburg und Zittau/Görlitz, die meisten mit Minimalprogrammen (z. B. Flensburg nur Englisch und Technik)

und wenigen Studierenden. Der Abschluss am SDI München wird als Äquivalent der Vorprüfung an der dortigen Fachhochschule angerechnet. Es entsteht der Verdacht, dass in den Kultusministerien der Bundesländer bereits Einigkeit herrscht, Übersetzerausbildung weitgehend an Fachhochschulen zu verlagern. Magdeburg hat flugs einen „Bachelor Fachdolmetschen" für Behörden, Gerichte und Gesundheitswesen eingeführt und plant (zum Entsetzen etlicher Konferenzdolmetscher-Kollegen) auch einen M.A. Konferenzdolmetschen, wie ich höre. An den Fachhochschulen ist die Fachhochschulreife, ein Abschluss im Rahmen des Berufsschulwesens, Aufnahmevoraussetzung, an den Universitäten natürlich das Abitur, dazu kommt z.B. in Germersheim und Heidelberg in den „großen" Sprachen ein *numerus clausus*, d.h. das Abitur muss mindestens mit etwa der Note „gut" bestanden sein, (was zwei Drittel potenzieller Bewerber ausschließt) sowie in Germersheim ein NC für Ausländer mit A-Sprachen Russisch, Polnisch und Arabisch. Heidelberg hat nach dem zweiten Semester einen Orientierungstest mit ausschließendem Charakter. Leipzig darf als einzige Ausbildungsstätte vor Studienbeginn eine Eignungsprüfung durchführen, bei der von 300 Teilnehmern etwa 150 bestehen. Für Germersheim streben wir auch eine solche Zulassungsvoraussetzung an.

Translatoren, die auf höchster Ebene von Wirtschaft oder Politik tätig sind, müssen verstehen, wovon niveauvolle Auftraggeber reden oder schreiben, und zudem deren verschiedene kulturelle wie fachspezifische Denkmuster, Mentalitäten, Identitäten einbeziehen. Vielschichtigkeit, Differenzierung und Umfang des Marktes bieten Platz für Fremdsprachen-Sekretärinnen, Ingenieure, Ärzte und Kaufleute mit Fremdsprachenkenntnissen, Übersetzer und Fachoder, wie die Österreicher sagen, Kommunaldolmetscher von Fachhochschulen sowie Übersetzer und Konferenzdolmetscher von Universitäten. Ich hielte es aber für fatal, wenn bei potenziellen Arbeitgebern der Eindruck entstünde, typische Translatoren seien Leute ohne Universitätsabschluss. Für das Image des Berufes, das in internationalen Spitzenpositionen der Translation erforderliche Niveau, ein breites und zugleich differenziertes Angebot, die Möglichkeit, die fünf Prozent zum Dolmetschen geeigneten

Studierenden auszulesen, die wissenschaftliche Fundierung von Translation, für internationale Anerkennung und Austausch sind Erhalt und Ausbau der Universitätseinrichtungen mit ihren größeren finanziellen und personellen Ressourcen notwendig. Nicht zuletzt haben wir die Aufgabe, über Promotionen und Habilitationen Nachwuchs an Dozenten für Translation hervorzubringen. In aller Welt werden derzeit neue Ausbildungsgänge für Übersetzer und Dolmetscher eingerichtet, meist an philologischen Fakultäten und zunächst mit philologischem Personal. Die Erfahrungen der etablierten Institutionen werden weitergegeben durch Dozenten- und Studierendenaustausch. Promovenden aus Ägypten, Island, Ghana, Indien, Kamerun, Tunesien und der Türkei haben z. B. in Germersheim einschlägige Dissertationen verfasst bzw. arbeiten daran. Auf der obersten Ebene sind die großen, leistungsfähigen, wissenschaftlichen Institutionen an den Universitäten unverzichtbar.

Immer wieder höre ich von unseren Absolventen wortreiche Klagen über das zu geringe Ansehen des Berufs, sie fühlten sich manchmal behandelt wie die Dorftrottel, die *global village idiots* des *global village*. Ich denke, wir müssen uns anstrengen, ihnen eine Ausbildung zu bieten, die ihnen stattdessen das Ansehen ebenbürtiger Weggefährten und Partner verschafft.

Literatur

ASSIM Study: *Evaluation of the Economic and Social Impact of Multilingualism in Europe. Final Report – Initial Study. Executive Summary*. 1999. http://www2.hltcentral.org/hlt/projects/assim-Msummary.asp

Ammon, Ulrich / Marlis Hellinger. *Status Change of Languages*. de Gruyter: Berlin, New York, 1992.

Ammon, Ulrich / Marlis Hellinger. *Ist Deutsch noch internationale Wissenschaftssprache?* de Gruyter: Berlin, New York, 1998.

Axford, Barrie. *The Global System*. Economics, Politics and Culture. Polity: Cambridge, 1995.

Brezovsky, Ernst-Peter / Arnold Suppan / Elisabeth Vyslonzil, eds. *Multikulturalität und Multiethnizität in Mittel-, Ost- und Südosteuropa*. Lang: Frankfurt / Main etc. 1999.

Britannica Book of the Year, 2000. Encyclopædia Britannica: Chicago etc., 2000.

Bruha, Thomas / Hans-Joachim Séeler, eds. *Die Europäische Union und ihre Sprachen*. Nomos: Baden-Baden, 1998.

Crystal, David. *English as a Global Language*. Cambridge University Press: Cambridge, 1997.

Drescher, Horst W. Transfer. Übersetzen – Dolmetschen – Interkulturalität. Lang: Frankfurt/M., 1997.

Fishman, Joshua A. / Andrew Conrad / Alma Rubal-Lopez, eds. *Imperial English: Status Change in Former British and American Colonies, 1940-1990*. Mouton de Gruyter: Berlin, New York, 1996.

Fishman, Joshua A. "The New Linguistic Order." *Foreign Policy* Winter 1998-99, 26-32.

Fishman, Joshua A. "'English only' in Europe? Some Suggestions from an American Perspective." *Sociolinguistica* 8 (1994), 65-72.

Forstner, Martin. „Die Europäische Union als Problem der Translationsindustrie." Brezovsky / Suppan / Vyslonzil 1999, 77-89.

Forstner, Martin. „Zwischen globalisierter Kommunikation und kultureller Fragmentierung – zur Rolle der Translatoren in der neuen Informations- und Kommunikations-Welt." Wilss 2000, 139-183.

Graddol, David. *The Future of English?* British Council: London, 1997.

Jung, Alexander. „Der Markt ohne Mauern." *Der Spiegel* 45 / 1999, 44-47.

Keedy, J. Leslie. *In Stufen zum Ziel*. Zur Einführung von Bachelor- und Master-Graden an deutschen Universitäten. Raabe: Stuttgart, 1999.

Kingscott, Geoffrey. "Future Developments in International Translation." In: Wilss 2000, 227-234.

Mahler, Armin / Heiko Martens. „Die Sucht nach Größe." *Der Spiegel* 33 / 2000, 142-145.

Martin, Hans Peter / Harald Schumann. *Die Globalisierungsfalle*. Reinbek: Hamburg, 1996.

Mowlana, Hamid. *Global Communication in Transition. The End of Diversity?* Sage: Thousand Oaks / London / New Delhi, 1996.

Neff, Jacquy. *EU-Sprachen als Konferenzsprachen.. Deutsch als Konferenzsprache in der Europäischen Union* (Kurzfassung zum internen Gebrauch). FASK der Univ. Mainz in Germersheim, 2000.

Phillipson, Robert. *Linguistic Imperialism*. Oxford University Press: Oxford, 1992.

Tove Skutnabb-Kangas. "English, Panacea or Pandemic." *Sociolinguistica* 8 (1994), 73-87.

Reimann, Horst, hg. Transkulturelle Kommunikation und Weltgesellschaft. Zur Theorie und Pragmatik globaler Interaktion. Westdeutscher Verlag: Opladen, 1992.

Ritzer, George. *The McDonaldization of Society*. Pine Forge: Thousand Oaks / London / New Delhi, 1993.

Stark, Franz. „Deutsch 2000. Materialien zur Fernsehdokumentation." 4. aktualisierte Fassung vom 7.12.99. http://www.br-online.de/bildung/deutsch2000/

Stoll, Karl-Heinz. "Translation, Terranglia and Postmodernism." Drescher 1997, 291-312.

Stoll, Karl-Heinz. „Black English." Ars transferendi. Sprache, Übersetzung, Interkulturalität. Fschr. für N. Salnikow. hg. D. Huber, E. Worbs, Frankfurt, 1997, S. 193-213.

Stoll, Karl-Heinz. „Interkulturelle Anglophonie." *Lebende Sprachen* 1/99, 14-20.

Stoll, Karl-Heinz. „Globalisierung, Differenzierung, Modularisierung." *tekom-Tagungen. Frühjahrstagung 1999 in Innsbruck*. 79-81.

Stoll, Karl-Heinz. „Übersetzen und Dolmetschen – Neue Entwicklungen in Praxis und Lehre." *Studia Niemcoznawcze* XVIII (1999), 337-352.

Stoll, Karl-Heinz. „Die neuen, modularisierten Studiengänge." http://www.fask.uni-mainz.de/

Stoll, Karl-Heinz. „Zukunftsperspektiven der Translation. *Paradigmenwechsel in der Translation. Festschrift für Albrecht Neubert zum 70. Geburtstag*. ed. P.A. Schmitt, Tübingen: Stauffenburg 2000, 235-264; Auch: *Lebende Sprachen* 2 (2000) 49-59. Auch: http://www.fask.uni-mainz.de/

Stoll, Karl-Heinz. "Translation and Interpreting: New Trends in the Profession - New Curricula." *Terranglian Territories*. ed. S. Hagemann, Frankfurt etc.: Peter Lang, 2000, 109-120.

Stoll, Karl-Heinz. „Megasprache Englisch – Nischensprache Deutsch?" *tekom-Tagungen. Jahrestagung 2000 in Wiesbaden* (Schwerpunkt-Vortrag 1), Stuttgart, 2000, 45-47. Ungekürzte Version mit Grafiken: www.holter-und-stoll.de/tekom/ Auch: http://www.fask.uni-mainz.de/

UNESCO. "Universal Declaration of Linguistic Rights." http://www.unesco.org/most/lnngo11.htm.

Wilss, Wolfram, ed. *Weltgesellschaft, Weltverkehrssprache, Weltkultur. Globalisierung versus Fragmentarisierung*. Stauffenburg: Tübingen, 2000.